Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1902

559 (29.11.1902) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf.,
in das Haus gebracht: 3 Mark,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion
4—6 Uhr.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 559. Karlsruhe, Samstag, 29. November 1902. Abendblatt

Rückblick.

Karlsruhe, 29. Nov.

Warum hat Krupps Tod im ganzen Deutschen Reich, ja in aller Welt so riesiges Aufsehen erregt, so ungeheuren Eindruck gemacht? An der Persönlichkeit des Mannes kann das nicht gelegen haben. Denn auch seine begeistertsten Freunde gehen in dem Nachruf nicht über eine Linie hinaus, die bezeichnet wird durch Prädikate wie „anspruchslose Persönlichkeit", „mildthätig", „wohlmeinend" und dergleichen. Damit soll keineswegs gesagt werden, Krupp sei kein tüchtiger Mann gewesen. Ein Untüchtiger hätte nie und nimmer vermocht, die unvergleichlich großartige Schöpfung Alfred Krupps nicht nur auf ihrer Höhe zu erhalten, sondern auch sie genau in dem Maße zu vervollkommnen, wie die Ansprüche der Zeit und die Heeres- und Flotteninteressen des Deutschen Reiches sich ausgedehnt haben. Nicht als Ausfluß der Schwäche oder eines Hanges nach Bequemlichkeit ist anzusehen, daß Krupp für die Leitung seines Reiches eine nahezu selbständige Direktion geschaffen hat. Er bewies damit vielmehr nicht nur die für den hoch Gestellten fast wichtigste Eigenschaft, die Bescheidenheit, sondern auch die Einsicht in die Forderungen der Gegenwart. Aber ein bedeutender Mann ist er dennoch nicht gewesen. Seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reichstag vermochte der Welt keine besondere Vorstellung von dem Wesen und der Bedeutung des Mannes zu geben. Und dennoch der gewaltige Eindruck der Todesnachricht. Wir führen ihn zunächst zurück auf die fascinierende Macht des Reichtums. Der Yankee allerdings verlangt, ehe er den Hut vor dem Geldaristokraten zieht, daß dieser eine Milliarde sein eigen nenne. Diese Schätze aber werden fast durchweg mit Spekulationen und ähnlichen Unternehmungen gewonnen. Der Krupp'sche Reichtum wird über hundert Millionen nicht wesentlich hinausgegangen sein. Aber er war der Ertrag einer streng soliden, rein industriellen Arbeit. Um so tiefer wirkte auf seine deutschen Landsleute die Vorstellung, daß ein Mann, dessen Einkommen täglich ein Vermögen betrug, der Enkel ganz armer Leute war, daß erst sein Vater das Kanonen-Königreich geschaffen hatte. Freigebigkeit und die Freundschaft der Monarchen thaten das Uebrige, die Gestalt Krupps wie mit magischem Zauber zu umgeben. Plötzlich wurde in das Antlitz dieser allem Gemeinen entrückten Persönlichkeit mit einer rußigen, aber grell aufflammenden Fackel hineingeleuchtet. Der schrille Ton der Brigantenstimme kreischte der Welt in das Ohr: Wir haben einen Schmutzfleck an ihm entdeckt. Euer stolzer Kanonenkönig verletzt die Gebote der Sittlichkeit! Der italienische Ehrabschneider stieß den Ruf aus, und im Organ der deutschen Sozialdemokraten fand er sein Echo. Wir überlassen die Feststellung der Thatsachen dem deutschen Gerichte, das sich mit den Behauptungen des „Vorwärts" zu beschäftigen haben wird. Aber den Ausdruck tiefster Verachtung verdient eine Gesinnung, wie sie sich in diesen Angriffen wiederum kundgegeben hat. Ist es einer Partei würdig, Jagd auf Skandalosa zu machen, mit denen man die Ehre hochgestellter Persönlichkeiten bloszustellen sucht? Konnte es die politischen Zwecke der deutschen Sozialdemokratie auch nur um das Tausendstel eines Millimeters fördern, wenn wirklich zu beweisen war, daß „König Krupp" in seinem ganz persönlichen Lebenswandel ein Sittengesetz, das noch dazu von der Sozialdemokratie nicht anerkannt wird, verletzt habe! Es ist doch nur ein schlater Vorwand, wenn sich der Denunziant damit herauszureden sucht, daß er mit der Verfehlung eines Krupp habe beweisen wollen, daß jenes Gesetz unhaltbar sei. Nein, weil seine Organisation, die Fürsorge für seine Arbeiter aus Krupps Reiche die Sozialdemokratie fernhält, weil er zudem ein Vertreter jener Macht ist, die man als Kapitalismus haßt, weil er ein Freund von Kaisern und Königen war; deshalb sollte seine Ehre besudelt werden. Ueber so schmähliches Treiben empört, empfing man die Nachricht, Krupp sei plötzlich gestorben. Dem erschütternden Zweifel, ob nicht vielleicht Schuldbewußtsein den Lebensmut des Mannes vernichtet habe, ist sehr bald begegnet worden mit der Kunde, daß ein unschuldiges Herz durch die Wucht der Verleumdung gebrochen worden sei. Und nun erfolgte die imposante Huldigung des amtlichen und des nichtamtlichen Deutschlands vor dem Träger des Namens, der den Ruhm deutscher Gewerbthätigkeit wie kein Anderer gemehrt hat. Hinter seiner Leiche ist Wilhelm der Zweite geschritten, als Freund und als Kaiser. Er folgte dem schönen und edlen Gefühl, daß echte Freundschaft mit dem Tode nicht enden darf, daß sie aber eine hohe Pflicht zu erfüllen hat, wenn des Verstorbenen Andenken besudelt werden soll. Das kaiserliche Begräbnis, das er seinem Freunde hat zu Teil werden lassen, rehabilitierte die Ehre Krupps, und zwar so vollständig, daß kein weiteres Wort nötig gewesen wäre, um bei den anständigen Deutschen den üblen Eindruck der sozialdemokratischen Denunziation zu verwischen. Mußte man sich doch sagen, daß nur im Besitze der Gewißheit, Krupps Person sei ohne den Schatten eines Rechtes der sittlichen Verfehlungen beschuldigt worden, der Kaiser dem Verstorbenen so hohe Ehre erwiesen haben konnte. Der Kaiser muß dennoch gemeint haben, die edle That spreche nicht für sich selbst. Und darum hat er nach der Leichenfeier jene Rede gehalten, die aus der Stille des Sterbehauses den Lärm des Kampfes hat werden lassen. Die Schutzmauer, die ihm Kanzler und Minister bieten könnten, wieder überspringend, hält das „Oberhaupt des Deutschen Reiches" „den Schild des Deutschen Kaisers über dem Hause und dem Andenken des Verstorbenen". Aber mehr noch, er stürmt gegen die Feinde Krupps an. Ihre That nennt er „so niederträchtig und gemein, daß sie aller Herzen erbeben gemacht und jedem deutschen Patrioten die Schamröte auf die Wange treiben muß über die unserem ganzen Volke angethane Schmach". Er bezeichnet die That als Mord, erklärt die Thäter des deutschen Namens für unwürdig. Er ruft die nichtsozialdemokratischen Arbeiter zum Kampfe gegen Jene, die er schon früher eine Rotte vaterlandsloser Gesellen genannt hat. Alles das, bevor das Gericht entschieden hat, in wieweit mit Absicht Lüge gegen Krupp ins Feld geführt worden ist. Nach dem, was veröffentlicht worden ist, kann man sich nicht entschließen, von den Behauptungen des „Vorwärts" auch nur etwas für begründet zu halten. Aber dennoch möchte man wünschen, der Kaiser hätte sich weniger exponiert, um seiner Autorität, um seiner Person, um der Sache willen. Aber wer löst den Zwiespalt, daß in dieser Welt das Edle und Schöne oft so garnicht opportun, daß von dem Hohen und Erhabenen das Nützliche oft durch eine tiefe Kluft getrennt wird!

Wie immer das Ende dieses traurigen Falles sein wird, das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie hat sich eine schmähliche Verletzung von Anstand und Würde zu Schulden kommen lassen. Sie hat destruktiv gewirkt. Der gleiche Vorwurf trifft die parlamentarische Vertretung der Sozialdemokratie: für die Lärmscenen im Deutschen Reichstag sind nur sie verantwortlich. Zunächst haben ja nur sie die Exzesse begangen. Die anderen Parteien haben sich nicht dazu hergegeben, das Pech anzufassen. Aber auch mittelbar trägt die Sozialdemokratie, verstärkt durch die sanfteren Freisinnigen, die Schuld an jenen Vorgängen. Denn der „Staatsstreich der Mehrheitsparteien" ist die Folge der Obstruktion, die gegen den Zolltarif ins Werk gesetzt worden ist. Sozialdemokraten und freisinnige Reaktionäre hielten blöde Dauerreden über die Anzahl der Gänge und Thüren im Reichstage; sie stellten sinnlose Anträge und eröffneten die angenehme Aussicht auf etliche 700 zwecklose namentliche Abstimmungen. Die sachliche Debatte wurde vollständig ausgeschaltet, denn die anderen Parteien hüteten sich natürlich, auch nur durch Reden zur Sache bei dem Geschäft des Zeitvertrödelns mitzuwirken. Dieser Versuch einer winzigen Minderheit, eine überwältigende Mehrheit zu vergewaltigen, entfesselte, wie sich ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." treffend ausdrückt, in der Männerbrust der Konservativen und der Centrumsherren den Zorn, der den Willen zur That spornt. Der Zorn ist ein schlechter Berater, aber hier wirkte er nützlich, denn er reifte den Entschluß, die kleinlichen Bedenken bei Seite zu schieben und durch eine gewaltige Kraftanstrengung eine Verständigung unter den vier schutzzöllnerischen Parteien und mit der Regierung zu erzielen und den Drachen der Obstruktion zu töten. So ist denn eingetroffen, was Eugen Richter den Totengräbern des Parlamentarismus vorausgesagt hat. Die Feinde der Zolltarifvorlage haben die Zolltarifvorlage gerettet. Da die Obstruktion eine sachliche Debatte unmöglich gemacht hatte, so stand die Mehrheit vor der Zwangswahl, entweder durch Abänderung der Geschäftsordnung die Waffen der Obstruktion zu zerbrechen oder aber durch ein summarisches Verfahren die Abstimmung zu vereinfachen. Bedenken erhoben sich gegen jeden dieser Wege. Eine Abänderung der Geschäftsordnung, die dem Bedürfnis des Augenblicks entsprach, konnte unter andern Umständen einmal verhängnisvoll werden. Auf der andern Seite bekannte sich aber der Reichstag ganz gewiß nicht gern zu der unbestreitbaren Thatsache, daß das Plenum gar nicht in der Lage ist, 946 Positionen des Zolltarifs sachverständig nachzuprüfen. Diese Arbeit kann nur eine Kommission mit wechselnder Zusammensetzung leisten, und man hat sie im Sommer gründlich geleistet. Man wird nun kaltblütig zu erwägen haben, ob die Geschäftsordnung die Annahme en bloc zuläßt; irgend einen stichhaltigen Grund gegen die Zulässigkeit hat man im Reichstag bisher nicht beigebracht. Sehr bedauerlicher Weise finden wir die „National-Zeitung" unter den Blättern, die im Wetteifer mit der „Frankfurter Zeitung" die gröbsten Vorwürfe gegen die Nationalliberalen erheben. „Mit dem tiefsten Bedauern, ja, wir müssen es aussprechen, mit Empörung erblicken wir", so läßt sie sich vernehmen, „unter diesem Antrag die Namen der Abgg. Bassermann, Sattler und Paasche. Wenn die Konservativen die erste Voraussetzung einer freien parlamentarischen Verhandlung, die Durchberatung der Gesetzentwürfe in den Einzelheiten behufs Prüfung derselben, preisgeben, so bleiben sie ihrer alten Feindseligkeit gegen die konstitutionelle Staatsordnung treu, der alten Feindseligkeit, die sie immer nur zeitweilig zurückgestellt haben, soweit es ihren Interessen oder ihrer Macht dienlich war. Wenn das Centrum die parlamentarische Freiheit preisgiebt, die Partei für ‚Freiheit und Recht', so weiß man, daß der Klerikalismus seiner Natur nach die Vergewaltung aller Freiheit und jedes Rechtes ist, daß er sich auf diese Begriffe nur beruft, wenn er in der Minderheit ist, jedoch seinem innersten Wesen nach zur Unterdrückung greift, sobald er die Macht oder einen Anteil daran besitzt. Aber daß Mitglieder der Nationalliberalen Partei zu diesem Versuch des parlamentarischen Staatsstreichs Hilfe leisten würden, das hätten wir nimmermehr geglaubt. Herr Bassermann hat in Eisenach erklärt, die Mehrheit des jetzigen Reichstags sei reaktionär bis auf die Knochen — und er hilft dieser Mehrheit bei der Vergewaltigung der parlamentarischen Beratung?! Diese Herren veranstalten Gedenkfeiern für Bennigsen und unterzeichnen den Aufruf zu einem Denkmal für ihn — und sie geben die erste Voraussetzung des Konstitutionalismus preis, dessen Befestigung im deutschen Nationalstaat der Inhalt von Bennigsens politischem Leben war." Wir würden diesen Angriff tragischer nehmen, wäre nicht sicher, daß nur deshalb diese „Empörung" sich einstellt, weil der Zweck, den die Mehrheitsparteien mit ihrer Maßregel verfolgen, bekämpft wird. Sonst müßte man doch den Gedankengang umkehren und sagen: Weil sich Ernst Bassermann, wie zu allen Zeiten, so auch in Eisenach wieder als ein Mann gezeigt hat, der für Reaktion und dergleichen nicht zu haben ist, kann die Sache, für die er eintritt, nicht reaktionär, nicht gegen den Parlamentarismus gerichtet sein. Gewiß, die Maßregel ist abnorm. Es ist unerfreulich, daß sie zur Anwendung gelangt. Und es ist mit aller Entschiedenheit zu erwarten, daß eine nicht obstruktionelle Opposition reichlich Gelegenheit erhält, ihren Standpunkt zu vertreten. Aber so viel steht fest, Bassermann hatte dreimal Recht, wenn er gestern im Reichstag erklärte: „Wir halten diesen Antrag für notwendig, um die Verabschiedung des Zolltarifs zu ermöglichen. Es ist zweifellos bedauerlich, daß die Beratung nicht in dem Umfang stattfindet wie es hätte sein können; daß es nicht sein kann, daran sind wir nicht schuld. Daß wir auf diesen Weg gedrängt wurden, daran ist schuld die Taktik der Sozialdemokraten, die Taktik der Dauerreden, der namentlichen Abstimmungen und der endlosen Geschäftsordnungsdebatten."

„Monna Vannas" Erstaufführung im Karlsruher Hoftheater.

Ein Stück von Maeterlinck voll Kraft und Licht, voll heißen thätigen Blutes und durchzogen mit all' den matten poetischen Perlenschnüren, die seinen früheren Werken ihren wehmütig zarten Glanz verliehen! Man liest so oft, Monna Vanna, dessen Schlußwort „Und das Leben behält Recht" den jetzt positiven Charakter Maeterlincks nochmals ausspricht, sei ein brüsker Abfall von der alten Weltbetrachtung, eine neue Bahn, die er betreten. Und darüber jubeln die am lautesten, die ihn am wenigsten verstanden, deren geringe Vertiefung in den Werdegang des Denkers und Dichters am klarsten dadurch erhellt, daß sie Monna Vanna in seiner philosophischen Tendenz für durchaus neu halten. Und gerade die Berliner Presse zeigte, wie sehr sie in der Kritik mehr den Impuls als die Verinnerlichung walten läßt, die dann solche Blüten der Entstellung zeitigt, die Lob und Tadel entwerten. Für den, der Maeterlinck mit Liebe verfolgte, ist Monna Vanna nur eine That, die seiner Entwicklung folgerichtig entsprang. Wohl ist es ein Sprung von seinen letzten Dramen der Daseinsverneinung bis zu dieser lebenswarmen Handlung, doch nur scheinbar, denn seine philosophischen Schriften liegen dazwischen, in denen sich langsam seine Veränderung vollzieht.

Maurice Maeterlinck, 1862 in Brügge geboren, zieht aus den verschiedensten Geistern Kräfte, um seinen Hang zum Mystischen zu stärken. Der im 13. Jahrhundert lebende Johannes Ruysbroek brachte ihm Christliches, der Neuplatoniker Plotinus orientalische und indische Gedanken. In unserer Zeit findet er Emerson und Novalis und Pessimismus und Mystizismus durchziehen die Dramen aus jener ersten Periode, die unter dem Einfluß dieser Welten standen. Ein Dunkles schwebt über uns, ausgestattet mit allen Kräften einer höheren Gewalt. Und kraftlos und kampflos erliegt ihm der Mensch. Diesem Gefühl entsprang wohl auch die Bezeichnung, die er drei kleinen Stückchen gab „petits drames pour marionettes". Willenlose Figuren in der Hand der höheren Mächte. „Wir leben ein vorausbestimmtes Schicksal — und — dies Schicksal ist immer Unglück." Es ist dem „Lächeln, dem Leben, dem Frieden und der Liebe feind" und die stete Gegenwart des Todes erfüllt alle diese Dramen. Im Klagen der Luft, in den grauen Linien der Umgebung überall wartet der Unentrinnbare und lähmt die Kraft eines Widerstandes. Im „Tod des Tintagiles" und einigen andern ist die Erwartung des Todes der einzige Inhalt. Aber mit welchem verfeinerten Seelenleben weiß der Dichter diese blutlosen Wesen zu erfüllen! Es ist als ob die Seelen allein schattenhaft sich bewegten, in unendlicher Zartheit. So klingt dieses angstvolle Sich-ergeben durch Prinzessin Maleine, die „Drei Alltagsdramen", die „Mystischen Spiele", um in „Pelleas und Melisande" seine höchste künstlerische Reife zu erreichen. Aber schon in „Aglavaine und Selysette", dem größeren letzten Drama der ersten Periode, 1890 bis 1896, verspüren wir einen schwachen Strahl des Lebens, das uns aus dem Düster schauerreicher Schlösser in frohe Lichtfülle führen soll. Schon beginnt er den Tod von diesem Thron, „der ihm vielleicht nicht gebührt", zu entfernen und verlangt, „daß er der Liebe, der Weisheit oder dem Glück einen Teil seiner Macht abtrete". In seinen kleinen Singspielen „Blaubart und Ariane" und „Schwester Beatrix" aber drückt sich die Sehnsucht des Dichters nach Ruhe in den Worten aus, daß sie „die ersten tastenden Schritte zu einer Schaubühne des Friedens, des Glückes und der Schönheit ohne Thränen" seien.

Und nun folgen in kurzen Jahren die bedeutsamen philosophischen Schriften, in denen sich Maeterlinck von den Banden des Fatalismus zu befreien sucht. Im „Schatz der Armen" sehen wir das machtvolle Ringen dieses ernsthaften strebenden Geistes mit den dunklen Gewalten, die ihn beherrschen. Manchmal erliegt er ihnen noch, und Teile dieses seltsamen Buches erschüttern durch die Stärke, der gegenüber er sich so ohnmächtig fühlt. Doch schon wird die Seele ein Selbständiges, nicht mehr Gefesseltes, die im hoffnungsvolleren „Weisheit und Schicksal" schon stolz aufgefordert wird, dem geheimnisvollen Fatum sich entgegenzustemmen. Durch Vertiefung in die eigene Seele, durch Forschen nach dem „Begrabenen Tempel" unseres Ichs, durch Erkennen und Weisheit hofft er die Knechtschaft des Schicksals abzuschütteln und die Seele dem Glück, dem Leben zu gewinnen. Zwar bestehen die übernatürlichen Kräfte, aber das über unserer Intelligenz stehende Ich möge sich bethätigen, um in den Geist der Gesamtwelt einzudringen und in der Erkenntnis zur Freude und zur Hoffnung gestärkt zu werden. Und hier angekommen, schrieb er Monna Vanna. In der Handlung der Seele liegt die Steigerung des Lebens, keine Passivität mehr. Näher drängen wir zur Wahrheit, sind nicht mehr Marionetten.

Voll ins glänzende Leben greift der „Erwachte" und begrenzt eng Ort und Zeit. Rund modellierte starke Menschen sollen an Stelle seiner reliefartig wirkenden Gestalten Zeugnis von seiner und ihrer Lebenskraft geben. Die Handlung wurde in Nr. 500 der „Bad. Landsztg." schon ausführlich gegeben, sodaß wir uns hier darauf beschränken dürfen, die zeitlichen Verhältnisse, die diese Menschen uns zunächst entfremden, zu betrachten. Eigentlich genügte das Wort Quattrocento, um diese Naturen, den adligen Brutalen, und den feinsinnigen Söldnerführer zu begreifen. In jener glänzendsten Zeit der menschlichen Geschichte gingen die Wogen des Lebens höher und tiefer und schufen Menschen der größten Gegensätze. Nicht geebnet und konsequent wie jetzt bildeten sich Charaktere. Wie wirkt heute auf uns ein Versenken in die Renaissance, aus dem ich in diesem Sinne nur einen Lorenzo de' Medici als typisch herausgreife. Oder aber, um unserem Ziele näher zu kommen, erinnern wir uns der Söldnerführer Sigismondo Malatesta, von dem Burkhardt sagt, daß „Frevelmut, Gottlosigkeit, kriegerisches Talent und höhere Bildung selten so in einem Menschen vereinigt gewesen seien." Und da taucht auch das scharfe Profil Francesco Sforzas auf, des glänzenden Heerführers, der aus kleinen Anfängen sich durch rücksichtslosen Verrat zum Herzog von Mailand aufschwang und daneben sich bei Gelehrten des größten Ansehens erfreute. Und eine solche Natur ist Prinzivalli, dessen ungeheuerliche Forderung in ihrer Niedrigkeit zunächst unverständlich wirkt. Auch dieses Konzentrieren seines ganzen Lebensinhaltes auf diese eine Stunde, das Wegwerfen alles dessen was wertvoll erscheint, ist echter Ausdruck der Handlungsheftigkeit, wie sie uns die Renaissance so oft bringt. Und seine Liebe zur Wissenschaft, für die er sich mit den Großen der Zeit umgiebt, seine Grausamkeit, dann wieder die zarte, starke und so schwache Liebe zu einem Weibe, alles das kennzeichnet eine so vielseitige Veranlagung, daß wir ein derartiges Verlangen, wie es uns bei ihm begegnet, nicht einmal seltsam finden dürfen, ebensowenig, wie uns auch der allerdings durch außen geförderte Verrat und dann sein zartes Hinschmelzen und das Achten der Hoheit Vannas befremdlich erscheinen kann. Wie das ganze Stück um die Begegnungsscene herumgeschrieben erscheint, so lebte Prinzivalli für diese Stunde, in der sich der Höhepunkt seines ganzen Seins kristallisierte. Bevor er ins Nichts eintritt, will er mit allen Fibern das glühende Leben einmal halten, und nichts ist ihm die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden und Nachbarländer.

+ **Bruchsal**, 28. Nov. Dem am Samstag abgehaltenen Stiftungskonzert des „Liederkranz" folgte gestern Abend jenes des Musikvereins, welcher auf eine 35jährige Thätigkeit zurückblickt. Die vorgetragenen Orchesterstücke gaben Zeugnis von fleißigem Studium unter tüchtiger Leitung. Als Gast wirkte Fräulein Wanda Weber, welche ihre Ausbildung bei Frau Lydia Holm in Karlsruhe erhalten, mit. Von den zu Gehör gebrachten Liedern gefielen am besten die beiden Lieder von Joh. Brahms „Gestillte Sehnsucht" und „Geistliches Wiegenlied". Diese liegen der Sängerin für ihre umfangreiche Mezzosopranstimme sehr gut und wurden mit zarter Empfindung zum Vortrag gebracht. Herr Notar Elfner führte die Klavierbegleitung diskret und meisterhaft aus.

+ — Auf einem Spaziergang begriffen wurde der Bezirks-Kommandeur Herr Oberstleutnant Wild heute Früh von einem Schlaganfall betroffen. Er mußte mittels Droschke nach seiner Wohnung verbracht werden. Dem Vernehmen nach befindet sich der Herr auf dem Wege der Besserung.

? **Heidelberg**, 28. Nov. Die von uns bereits angekündigte Versammlung der satisfaktionsgebenden Studentenschaft hat gestern Abend stattgefunden. Der S. C. war, wie vorauszusehen, nicht vertreten. Nach der Eröffnungsansprache des Burschenschaftsvertreters, worin dieser der Studentenschaft für ihre zahlreiche Beteiligung an dieser ernsten Sache dankte, erhielt Herr Rechtsanwalt Dr. Dietz aus Karlsruhe das Wort. Er führte der Zuhörerschaft in erschöpfender Behandlung des Stoffes die Entwickelung des deutschen Schläger- und Säbelfechtens seit den 60er Jahren vor, vor Allem die Verschärfung der Bedingungen in den letzten Jahrzehnten, auf Grund deren ein Säbelduell dem Beleidigten wohl eine hinreichende Satisfaktion zu verschaffen geeignet sei. Zudem entsprängen die meisten Forderungen derart geringfügigen Ursachen, daß der Unparteiische sich bei einiger vernünftigen Ueberlegung sagen müsse, der schwere Erfolg stehe eigentlich in gar keinem Verhältnis zur materiellen Veranlassung. Auch beim Zweikampf zwischen Offizieren und Studenten sei der Säbel die einzig ritterliche, jeden Zufall ausschließende Waffe. Es sei doch wohl kaum zu befürchten, was von militärischer Seite eingeschaltet werde: es könne sich dabei allmählich eine Art offiziellen Mensurbetriebs herausbilden. Man müsse hier eben, um eine Häufung der Duelle zu verhindern, darauf hinzuwirken suchen, daß ein einheitlicher, des einseitigen Vorurteils lediger Ehrenrat aus Offizieren und Studenten zusammengesetzt werde. Im Anschluß daran verlas der Redner die Resolution, die ihrem Wortlaut nach bis auf einige kleine sprachliche Aenderungen mit den Tübinger und Freiburger Resolutionen übereinstimmt. Der Kriegsminister wird darin ersucht, er möge bei Ehrenhändeln zwischen Offizieren und Studenten grundsätzlich dem Säbel als der ritterlicheren Waffe den Vorrang verschaffen helfen. An der Debatte beteiligten sich die Herren Geheimerat Schröder, Geh. Hofrat Osthoff, Student Schmidt-Rheno-Palatiae und Stud. Weiß, Ver. deutsch. Stud. Sämtliche Redner äußerten sich zu der Resolution in zustimmendem Sinne. Mit überwältigender Mehrheit — nur eine Stimme erhob sich bei der Frage nach Opposition — wurde die Resolution sodann durch Akklamation angenommen.

Freiburg, 29. Nov. Nach der Hochschulstatistik für das Sommersemester 1902 beträgt die Zahl der Hörer in Preußen 24 321, in Bayern 6981, in Baden 3772, in den übrigen Bundesstaaten zusammen 9267, insgesamt im Deutschen Reiche 44 341. Davon sind 36 890 immatrikuliert, die restlichen 7452 sind Hospitanten. Von den immatrikulierten Studierenden sind 34 107 Reichsdeutsche, 2783 gehören dem Auslande an. Nach Studiensächern geordnet studieren 2281 protest. Theologie, 1645 kathol. Theologie, 10 926 Jur. und Cam., 6763 Medizin und 15 275 Philologie, Philosophie usw. An den beiden badischen Universitäten Freiburg und Heidelberg studieren 57 protest. Theologie, 235 kathol. Theologie, 1273 Jur. und Cam., 707 Medizin, 1229 Philosophie, Philologie usw. Davon entfallen auf das Deutsche Reich 3196 (inkl. 954 Badener) und auf das Ausland 305 Studierende.

L **Ludwigshafen a. Rh.**, 28. Nov. Gestern Abend fand die Konstituierung eines Vereins statt, der unter dem Namen „Pfälzerwaldverein" sich zur Aufgabe gestellt hat, das Wandern im Pfälzerwald durch Instandhalten und Neuanlage von Markierungen, Wegen, Aussichtstürmen, Schutzhütten zu fördern und zu erleichtern, den Aufenthalt in den Gasthäusern durch Vereinbarungen vorteilhafter zu gestalten, sowie die Kenntnis der Pfalz und ihrer Vorzüge durch gemeinschaftliche Ausflüge und Unterstützung aller diesen Zielen dienenden Unternehmungen in weiteren Kreisen zu verbreiten. Der zahlreiche Besuch der Versammlung, sowie die hohe Zahl von 301 bereits beigetretenen Mitgliedern beweisen das große Interesse, das hier dem Unternehmen entgegengebracht wird, die große Begeisterung, mit der die idealen Zwecke des „Pfälzerwaldvereins" begrüßt wurden, berechtigt zur Hoffnung, daß ein frischer Zug und neues Leben in die Verschönerungsbestrebungen der Pfalz Einzug hält. Insbesondere die aktive Thätigkeit des neuen Vereins durch spezielle Pflege der Touristik in monatlichen gemeinsamen Ausflügen verspricht einen mächtigen Aufschwung im Besuche des Pfälzer Landes herbeizuführen, damit endlich es den Platz in der Gunst des reisenden Publikums einnehme, welcher der sonnigen Pfalz durch die Lieblichkeit ihrer Gegenden und Schönheit ihrer Wälder im deutschen Vaterlande zukommt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Architekt Anton Fasig gewählt.

• **Kleine Mitteilungen. Konstanz.** In den Rhein sprang Mittwoch Nacht 1 Uhr ein Chinakämpfer, von Profession Bierbrauer, von der Rheinbrücke aus, schwamm aber dann zum Offizierskasino, wo er um Hilfe schrie. Herr Postenführer Bischofsberger, der sich auf der anderen Rheinseite befand, eilte mit der Rettungsgondel herbei und entriß den Lebensmüden dem nassen Element; er stammt von Oberschwandorf (A. Stockach.) — Stetten. Gestern Abend ertrank hier im eigenen Jaucheloch das einzige dreijährige Söhnchen des erst in diesem Jahre hierher gezogenen Schnapsfabrikanten Herrn Josef Schmidt. Die Teilnahme an diesem harten Verluste ist eine allgemeine. Es scheint, daß in Bezug der Bedeckung so gefährlicher Stellen immer noch zu wenig Vorsicht herrsche. — Rust. Die Treibjagd, die auf hiesiger Gemarkung von Basler Herren abgehalten wurde, hatte einen guten Erfolg. Es wurden 80—90 Hasen, 50 Fasanen, 4 Rehe und 1 Fuchs erlegt. Als Kuriosum möchte noch mitgeteilt werden, daß bei der letzten Treibjagd in dem nahen Kappel eine Schnepfe erlegt wurde, ein in dieser Jahreszeit seltenes Ereignis. Der Lachsfang war in Folge des niederen Wasserstandes noch wenig ergiebig. Jedoch wurden in der Elz bei Kappel und im Leopoldskanal bei Oberhausen schöne Exemplare gefangen. — Ettlingen. Der 18jährige Sohn des Schielberger Straßenwarts spielte mit einem Gewehr, in welchem sich noch eine Schrotladung befand. Dieses ging los und verletzte den Knaben so schwer an der Lunge, daß er alsbald sein junges Leben aushauchte. — Wieblingen. Gestern Vormittag wurden die zwei neunjährigen Knaben Winter und Blum, die auf dem Eis im Neckar einbrachen und ertranken, gemeinsam beerdigt. Ein ungemein großer Trauerzug bewegte sich von den Trauerhäusern nach dem Friedhof. Die ganze Schulklasse mit ihrem Lehrer ging dem Leichenzug voraus, um ihren so früh aus dem Leben geschiedenen Mitschülern mit zwei schönen Kränzen die letzte Ehre zu erweisen. Je vier Knaben der achten Klasse trugen die Särge. Nach den üblichen Ceremonien auf dem Friedhof richtete der katholische Geistliche Pfarrer Breinlinger ernste Worte der Mahnung an die Schuljugend, ihren Eltern gehorsam zu sein und das viere Gebot zu befolgen. Auch an die Trauerversammlung und an die Hinterbliebenen richtete der Geistliche tiefergreifende Worte. Schmerzlich bewegt und voll inniger Teilnahme an dem tiefen Leid, das die Hinterbliebenen der beiden so jäh aus dem Leben gerissenen Knaben betroffen, verließen die Teilnehmer an der Trauerfeier den Friedhof. — Mosbach. Ein fast ins Reich der Fabel zu zählender Fall von Körperverletzung und Freiheitsentziehung wird aus der Gemeinde Neunkirchen gemeldet. Dort wurde nach Einbruch der Dunkelheit ein junger Mann, Karl Galm mit Namen, auf dem Nachhausewege in der Nähe des Rathauses von zwei Unbekannten überfallen, ihm ein Sack über den Kopf geworfen und der also Ueberfallene jämmerlich mißhandelt. Der infolge der Mißhandlung ohnmächtig Gewordene wurde in den Ortsarrest geschleppt und dort eingeschlossen. Bei dem ganzen Hergang ging es so still zu, daß weder der im Rathause anwesende Bürgermeister noch der Ratschreiber etwas bemerkten. Als der Mißhandelte aus seiner Betäubung erwachte, schlug er Lärm, worauf man die Thüre zu öffnen suchte. Da jedoch der Arrestschlüssel, den die Thäter jedenfalls mitgenommen hatten, fehlte, mußte ein Schlosser herbeigeholt werden, der die Thüre mit einem Stemmeisen erbrach. Der junge Mann wurde nach Hause verbracht, wo er nun infolge der erlittenen Verletzungen in bedenklichem Zustande darniederliegt. Der Großh. Staatsanwaltschaft ist bereits Anzeige erstattet, doch fehlt von den Thätern jede Spur.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 29. November.

= **Prinz Georg von Braunschweig** kam heute Nachmittag 12 Uhr 18 Min. von Heidelberg hier an.

Lehr. **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung** vom 28. Nov. (Schluß.) Dem Bad. Verein für Geflügelzucht wird der vordere und mittlere Teil der städt. Ausstellungshalle in der Zeit vom 16. bis 28. März k. J. zur Abhaltung einer Geflügel-Ausstellung unentgeltlich überlassen. — Gegen das Baugesuch der Union-Brauerei A.-G. — Erstellung zweier Neubauten auf ihrem Grundstück an der Sofienstraße betr. — wird unter der Bedingung nichts eingewendet, daß der Feldweg an der Westseite des Grundstückes mit einer Breite von 3,5 m beibehalten bleibt. — Der Stephan-Platz soll in der Zeit vom 17. bis 24. Dezember d. J. zum ausschließlichen Verkauf von Weihnachtsbäumen vorbehalten werden. Außerdem werden wie in früheren Jahren Plätze auf den täglichen Wochenmärkten zum Verkaufe solcher Bäume zur Verfügung gestellt. — Die Uebernahme des im städt. Schlachthofe sich ergebenden Abfallfettes soll im Wege öffentlichen Ausschreibens neu vergeben werden. — Gegen das Vorhaben der Firma Pacchotti u. Cie. dahier, auf ihrem Fabrikgelände an der Bannwald-Allee einen Schuppen zu errichten, werden Einwendungen nicht erhoben, sofern die Genehmigung in jederzeit widerruflicher Weise erfolgt. — Das Gesuch des Kaufmanns Karl Kälblein dahier um Erlaubnis zur Errichtung eines Stellenvermittlungsbureaus für Dienstpersonal im Hause Wilhelmstraße Nr. 43 wird unbeanstandet dem Großh. Bezirksamt vorgelegt. — Vorbehaltlich der Staatsgenehmigung zur Verwendung von Anlehensmitteln für den Bau des Krematoriums auf dem neuen Friedhofe wird die Lieferung des Verbrennungsofens, System Siemens, an Civilingenieur Richard Schneider in Dresden vergeben. — Der Stadtrat dankt dem Karlsruher Liederkranz für die Einladung zum 61. Stiftungskonzert. — 263 Fahrnisversicherungsverträge werden nicht beanstandet. — Zum Vollzuge kommen 281 Ausgabe-, 23 Einnahme- und 2 Abgangsdekreturen.

= **Karlsruher Künstler, Vertreter der Geisteswelt und Kunstfreunde** haben sich zu gemeinsamem einheitlichem Wirken zusammengethan. Ein solcher fester Zusammenschluß schien schon lange hier ein Bedürfnis; umsomehr, als in anderen Städten solche Vereinigungen längst erfolgreich bestehen. So hat sich denn, einer Einladung der Herren Albert Geiger und Dr. Otto Frommel folgend, vor einigen Tagen eine stattliche Anzahl maßgebender Persönlichkeiten: Maler, Kunstgewerbler, Männer der Wissenschaft, Pädagogik, Litteratur, Vertreter der Presse und gebildete Laien zusammengefunden, um über die Organisation eines solchen Unternehmens zu beraten. Herr Geiger begründete die Berechtigung und Notwendigkeit einer solchen Vereinigung. Er hob die erzieherische Wirkung der Jubiläumsausstellung, die gedeihlichen Ziele hiesiger Künstler in ihren Wandbildern für Schule und Haus, die geschmackbildende Wirkung unseres jungen Kunstgewerbes und unserer eigenartigen jüngsten Architektur hervor und kam zum Schluß: eine Zusammenfassung der künstlerischen und geistigen Gesamtinteressen in unserer Stadt müsse anregend, fördernd, erziehlich wirken; sie müsse als eine Schöpfung erscheinen, deren Notwendigkeit organisch herausgewachsen sei aus der Kunst- und Geistesentwickelung Karlsruhes. Die Vereinigung beabsichtige nicht, sich ihrerseits auf den Standpunkt Heimatkunde festzunageln. Heimatkunst bedeute ja im höchsten Sinne überhaupt das Echte, Typische, Charakteristische. Dieses wolle sie fördern als Pflegerin heimischer Kunst, über den Parteien stehend; immer im Flusse der Entwickelung und mit ihr gehend. Sollte dieser Vereinigung ein partikularistischer Charakter anhaften, so sei es ein maßvoller, wohlerwogener. Man rufe nicht ungestüm: Los von Berlin! Aber man werde streng darauf bedacht sein, über die Freiheit und Selbständigkeit der Kunstpflege des Einzellandes zu wachen und etwaige hauptstädtische Kulturschädlinge abwehren. An der sich anschließenden Debatte beteiligten sich außer den Einberufern die Herren Galeriedirektor Thoma, Geh. Rat Dr. v. Sallwürk, Professor Ordenstein, Professor Widmer, Dr. Brunner, Direktor Keim, die Redakteure Burger, Fries, Herzog und Katz, Stadtrat Dr. Weill, Dr. Händel, Professor Sallwürk u. A. Die Organisation und Aufgabe der Vereinigung wurde zunächst so formuliert, daß einem durch die Einberufer zu bildenden engeren Komitee anheimgegeben wurde, feste Vorschläge über die Art der Vorträge und Darbietungen zu machen. Es wurde dabei hervorgehoben, daß hauptsächlich der praktische Zweck ins Auge zu fassen sei: Austausch der Ideen und erzieherische Beeinflussung; Mittel dazu seien Darbietungen aus allen Gebieten des Kunst- und Geistesschaffens, Erklärungen des ihnen Wesentlichen und Einführung in ihre Eigenart, Anleitung zu ihrem Genuß, Rezitationen originaler Dichtungen durch die Autoren selbst, Erläuterungen auch musikalischer Werke am Klavier und dergleichen mehr. Alles immer in steter Beziehung mit dem lebendigen Schaffen der Gegenwart; endlich halb- oder ganzjährliche Publikationen der Vereinigung. Herr Chefredakteur Katz wies darauf hin, daß für einen großen Teil dieser von der neuen Vereinigung ins Auge gefaßten geistigen Bestrebungen bereits der seit zehn Jahren bestehende Karlsruher Schriftsteller- und Journalistenverein erfolgreich eingetreten sei; die Karlsruher Presse stehe dennoch der neuen Vereinsbildung freundlich gegenüber. Im Namen seiner Kollegen stelle er daher gegenüber der von zwei Rednern vorgeschlagenen Vertagung der Konstituierung den Antrag auf sofortige Begründung der Vereinigung. Der Antrag fand hierauf einstimmige Annahme. Wir dürfen konstatieren, daß die Beratung zukunftsfreudig verlief und als Hans Thoma sich bereit erklärte, den Ehrenvorsitz der so inaugurierten Gemeinde zu übernehmen, schien dies Allen als eine gute Bürgschaft für das Werden der Vereinigung. Unter den Mitgliedern der Vereinigung befinden sich auch die Herren Professoren Schönleber, Dill, Läuger, Direktor Hoffacker, Architekten Hermann, Billing, Professoren Karl Moser und Friedrich Ratzel, Geheimerat Dr. Wendt und Direktor Dr. Oeser, Professoren Marc Rosenberg und A. v. Oechelhäuser. Es sei noch besonders betont, daß auch die Frauenwelt in hervorragendem Maße sich an den zu lösenden Aufgaben beteiligen soll.

= **Betrug.** Ein Hausbursche, welcher in der Zähringerstraße in Stellung war, hat sich gestern Abend in einem hiesigen Geschäft sieben Paar Herrenschuhe im Betrage von 100 M. erschwindelt und sich darauf heimlich von hier geflüchtet.

= **Taschendiebstähle.** Am Abend des 26. d. M. wurden vor einem Schaufenster in der Kaiserstraße wiederum zwei Frauen aus ihren hinteren Rocktaschen die Portemonnaies gestohlen, wobei dem Dieb in dem einen Falle etwa 10 M. und in dem anderen etwa 25 M. in die Hände fielen.

= **Diebstähle.** In der Zeit vom 20. bis 22. d. M. wurden aus einem Magazin in der Karlstraße mittelst Nachschlüssel 19 kg Koch-, 10 kg Würfel- und 10 kg Staubzucker, sowie zwei ganze Zuckerhüte im Werte von 34 M. gestohlen. — Am 25. d. M. ist in der Volkslesehalle aus einem Ueberzieher ein Portemonnaie mit Inhalt entwendet worden. — An demselben Abend wurden einer Frau aus Rintheim aus einem Kinderwägelchen, welches sie kurze Zeit vor einem Laden unbewacht stehen ließ, zwei Knabenanzüge weggenommen.

Handel und Verkehr.

* **Karlsruhe**, 29. Nov. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: Kuhfleisch zu 46—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 70—80, Kalbfleisch 70—80, Hammelfleisch 45—70 Pf. das Pfund. — Marktpreise in der Zeit vom 27. Nov. bis 29. Nov. 1. Viktualien 500 Gramm Ochsenfleisch 68—74, Rind(Kuh)fleisch 56—70, Hammelfleisch 60—70, Schweinefleisch 76—80, Geräuchertes Fleisch 100—00, Kalbfleisch 76—80 Pf.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pf.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 31 Pf.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36—38, Linsen 34—38 Pf.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pf.; 50 Kilo Kartoffeln 2.65 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Liter sauerer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 4 Ster Buchenholz 52.—, Tannenholz 42.— Mk.; 50 Kilo Heu 3.80, Stroh 2.60 Mk. 3. Fische: 500 Gramm Aal 1.20, Bärsch 0.60, Hecht 1.—, Bresen 0.60, Müble 0.60, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rothaugen 0.40, Koretsch 0.50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 Mk.

♣ **Frankfurt**, 29. Nov. (Telegraphischer Börsenbericht.) Deutsche Rente gut behauptet. Bulgaren ruhiger. Spanier fest auf Paris. Rumänier begehrt. Kurse sonst wenig verändert.

* **Frankfurt a. M.**, 29. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 100.—, 3½% Baden in Mark 100.50, 3½% dto. —.—, 3% dto. 1896 91.20, Pfälzer Hypothekenbank 182.60, Bad.

übrige Welt, „was liegt am Rest und allem, was da folgt." Aehnliches haben wir in Pelleas und Melisande, wo das Paar sich in Erkennen des nahen Todes in „wahnsinniger Leidenschaft" umschlingt, ohne einen Schritt zur Wehr zu thun. So verstehen wir diesen Menschen, von niederer Herkunft mit den glänzendsten Eigenschaften, thatlose heiße Liebe im Herzen, rauh und wild im Leben, auf seinem Wege sucht er das Glück, das „für den einen ein Gedanke, für den andern ein Wunsch" ist. Und der Gedanke ist es bei Trivulzio, der Glaube an Florenz; durch ihn läßt er die sozialen Gedanken der „Bienen" andeuten in ihrem höheren Sinn, den der Opferung für die Vollendung einer Gemeinsamkeit. Und klar spricht er sie dann durch den die Handlungsweise Monna Vannas mit weisheitvollen Worten begleitenden Marco Colonna aus. Das Leben der vielen Tausende muß erhalten werden und „nichts wiegt ein gerettetes Leben auf, und alle Tugenden, alle Ideale der Menschheit, alles was Ehre, Treue oder ähnlich heißt, ist nichts als Kinderspiel, mit dem verglichen." Und da dringt Maeterlincks frohe Lebensbejahung durch, wenn er den Alten, der wie ein Chor der Antike umherschreitet, und über allem stehend die Maeterlinck'sche Lehre verkündet, erkennen läßt, „daß es das Klügste ist, den Tod, den grausen, kalten Tod mit seinem ewigen Schweigen vorzuziehen, was auch das Leid des Leibes und der Seele sei, das ihn verzögern kann . . ." Das aber begreift Guido nicht, der feudal und eng an allem hängt, was an Naturinstinkten in ihm wohnt, der nicht fähig ist, sich in einer höheren Kultur zu bewegen, von der aus eine tiefere Erkenntnis der Beziehungen aller Dinge die Verhältnisse an der Erde anders erscheinen läßt. Trotz des Adels, in dem früher Monna Vanna gezeigten Glauben, der ihr „so wohl that", ist er allzu menschlich und kann den verfeinerten Seelenwegen nicht folgen. Darin liegt die Tragik, die den Knoten schürzt. Zerschnitten wird er durch eine Lüge, eine Lösung, die der Dichter einer solchen durch den Tod, wie er sie zuerst beabsichtigte, vorzog. Es lag ihm menschlich näher, ihm, der das Menschliche verzeihlich findet, sind wir „ja so wenig frei." Vanna, bisher Trägerin höherer Ideen, wird am Schluß ganz wieder erdgeboren und reißt in rasender Liebessehnsucht das Glück an sich. „Das Leben behält Recht." Diese Frau, deren ähnliches Vorbild sich im „Befreiten Jerusalem" und der Sage der Lady Godiva findet, gehört zum Schönsten und durch das Ende zum Wahrsten und Reinsten, was man sich denken mag. Ihre Seele empfand in ihrer Extase nicht die Schmach und bezeichnend ist, wie sie den Schuß nicht spürt, so sehr ist sie konzentriert. Und wundervolle Reinheit entströmt dem Spiel der edlen Momente in ihrer und Prinzivallis Seelen, die über der Erinnerung an die Jugend den Krieg vergessen, wie Marco bei dem Torso. Erst als sie im wirklich Tiefsten verletzt wird, schreit sie auf, und heiß und wogend ergreift sie ein Glück, daß ihr über der Erkenntnis, daß „man auch glücklich sein kann, ohne sein Leben lang eines Glückes zu harren, das keiner noch gekannt hat", bis dahin traumhaft verschleiert war.

Frau Minna Höcker hatte ihre Aufgabe voll erfaßt. In innerlichster Versenkung in diese seltsam-vornehme Frauennatur schuf sie ein Monna Vanna, die einer reifen Künstlerschaft entsprach. Besonders im ersten Akte, dessen unendliche Schwierigkeit wir voll schätzen, leistete sie Vorzügliches. Im zweiten Akte, dem poetischsten, kamen wir zwar nicht zu dem tiefen Eindruck, den uns das Lesen vorzauberte, hier aber trägt die Schuld Herr Illiger, dessen sonst gutes Spiel dem Prinzivalli kaum entsprach. Gern hätten wir da eine stärkere Persönlichkeit gesehen, die der Eigenart, die von dem Condottiere ausströmt, eine feinere Verkörperung gegeben hätte. Die Darstellung der umspringenden Bethätigung eines solch vielseitigen Charakters ließ noch an Reichtum der Ausgestaltung zu wünschen übrig.

Im letzten Akte, in Frau Höckers Spiels, zeigte Frau Höcker die gesamte Skala weiblicher Gefühle in ganzer Meisterschaft. Den Marco hätten wir gern, dem Inhalt entsprechend, ein wenig stilisierter gesehen, wobei wir uns nicht im Unklaren darüber sind, daß diese Rolle mit ihren Längen zum Schwierigsten gehört; Herr Wassermann leistete darin das möglichst Beste. Herrn Höckers Trivulzio wirkte in Maske und Spiel vorzüglich.

Zum Schluß erwähnen wir aber Herrn Baumbachs glänzenden, durch und durch studierten Guido, dessen abwechslungsreiches Spiel in der auch physisch anstrengenden Rolle von seinem eingehendsten Verständnis und großer Begabung Zeugnis gab.

Wäre es nicht möglich, trotz der wundervollen Weisheiten, die die Rolle des Marco enthält, die unendliche Verzögerung im ersten Akte etwas zu verkürzen? Regie und Inscenierung trugen dazu bei, den starken und berechtigten Beifall zu erwecken, der jedem Akte folgte.

Es reicht der Raum nicht, auf die vielen poetischen und philosophischen Reichtümer hinzuweisen, die das Werk schmückend durchziehen, man lese es und immer wieder wird man zurückkehren und sich an dem Gefunkel der eingestreuten Edelsteine erfreuen.

Benno Elkan.

Theater und Musik.

* **Großh. Hoftheater.** Als Festvorstellung zur Feier des Geburtstages J. K. H. der Großherzogin wird am Mittwoch, den 3. Dez., neu einstudiert und in neuer Einrichtung und Ausstattung Mozarts „Don Juan" in Scene gehen. In den Hauptpartien werden alternieren: Max Büttner und Jean van Gorkom (Don Juan), Zdenka Faßbender und Henriette Mottl (Donna Anna), Peter Lordmann und Hans Keller (Leporello bezw. Komthur); die Partie der Elvira wird vertreten sein durch Claire La Porte-Stolzenberg; die der Zerline durch Käthe Warmersperger, die des Masetto durch Wilhelm Beyer. Die neuen Dekorationen sind entworfen und ausgeführt von Albert Wolf, die neuen Kostüme nach Entwürfen von Heinrich Schilling angefertigt. Die erste Wiederholung der Oper wird am Sonntag, den 7. Dez., stattfinden. Am Freitag, den 5., gelangt „Die Regimentstochter" mit Claire La Porte-Stolzenberg in der Titelpartie zur Aufführung. Das Schauspiel bringt am Dienstag, den 2., „Die Frau vom Meer", am Donnerstag, den 4., „Monna Vanna", am Samstag, den 6., „Der Geizige" und „Blau".

× **Frl. Maria Eisenhut**, die bei den Karlsruher Theaterbesuchern als liebenswürdige Vertreterin der weiblichen Konversationsrollen in bester Erinnerung steht, hat sich in ihrem neuen Wirkungskreis am Kölner Residenztheater überraschend schnell die Gunst des Publikums und der Kritik errungen. Ihre jüngste Leistung als „Liselott" in dem gleichnamigen historischen Lustspiel von Stobitzer findet in der gesamten rheinischen Presse uneingeschränktes Lob. So schreibt das „Köln. Tagbl.": „Die Liselott der Frl. Eisenhut war vorzüglich; mit der Frische ihres Temperaments, ihrer originellen Natürlichkeit und ihrem kecken Humor beherrschte die ausgezeichnete Künstlerin souverän das Feld, und wenn „Liselott" in Köln eine Reihe von Aufführungen erlebt, so dürfte das in erster Reihe der hervorragenden Besetzung der Titelrolle zuzuschreiben sein". — Die „Köln. Ztg." schreibt: „Ein besonderes Verdienst erwarb sich Frl. Eisenhut in der das Stück beherrschenden Titelrolle, die ganz als Paradestück für eine Darstellerin zugeschnitten ist. Die Künstlerin faßte ihre Aufgabe mit frischer Energie

Zuckerfabrik 77.50, Norddeutscher Lloyd 95.60, Hamburg Amerika 97.70, Maschinenfabrik Gritzner 171.50, Karlsruher Maschinenfabrik 205.—, Schuckert 79.75, Oberrhein. Bank 100.—. Tendenz fest.

* **Frankfurt a. M.**, 29. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.45, London 20.440, Paris 81.333, Wien 85.333, Ital. 81.20, Privatdisk. 3¼ %, 3½ % Deutsche Reichsanleihe 101.85, 3 % Deutsche Reichsanleihe 91.45, 3½% Preuß. Consols 101.95, Oesterr. Goldrente 108.—, Oesterr. Silberrente 101.80, Oesterr. Lose von 1860 152.10, 4% Portug. 48.—, Deutsche Bank 211.—, Badische Bank 114.—, Rheinische Creditbank 140.—, Rheinische Hypothekenbank 180.60, Oesterr. Länderb. 100.—, Schweizer Nordost —.—, Schweizer Union —.—, Jura-Simplon 100.40.

w **Berlin**, 29. Nov. (Telegraphischer Börsenbericht.) Anfangs Montan besser veranlagt. Banken besser gefragt. Fonds gut gehalten.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 210.87. Diskonto-Kommandit-Anteile 188.10. Deutsche Bank-Aktien 211.10. Darmstädter Bank-Aktien 137.37. Berliner Handelsges.-Anteile 155.60. Dresdener Bank-Aktien 142.80. Laurahütte-Aktien 200.75. Dortmunder Union 65.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 166.10. Harpener Bergbau-Aktien 166.25. Hibernia Bergw.-Aktien 173.37. Concordia Bergw.-Aktien 273.75. Löwe-Aktien 231.—. Gelsenkirchen 173.12. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 181.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 173.50. Schuckert-Aktien 78.50. Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik 188.75. Eschweiler Bergwerksaktien 212.80. 5proz. Italienische Rente 103.40. Privatdiskonto 3⅛%.

* **Paris**, 29. Nov. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 99.22, 4proz. Spanier 88.50. D Türken 27.65, 4proz. Italiener 103.20, Ottoman 584.—, Rio Tinto 999.

w **Siegen**, 28. Nov. In der heutigen Sitzung wurde nochmals der Versuch gemacht, die Verlängerung des Siegerländer Roheisen-Syndikats herbeizuführen, doch konnte abermals kein definitiver Beschluß gefaßt werden. Die Finnentroper Hütte wurde dem Syndikat zum Kaufe angeboten. Dem Vorschlag stimmten alle Hüttenwerke außer den Geisweider Eisenwerken bei, welche die Angelegenheit dem Aufsichtsrat zunächst unterbreiten wollen. Die Entscheidung ist für Dienstag oder Mittwoch zu erwarten.

w **Pest**, 28. Nov. Das „Ungarische Korrespondenzbureau" meldet: Das Konsortium für die Konversion der ungarischen Kronenrente hat die in seinem Besitz befindliche 4prozentige Kronenrente ausverkauft. Die Schlußabrechnung findet demnächst statt.

Börsen-Wochenbericht.

Die Börse liess zu Anfang der Woche eine ausgeprägte Haltung nicht erkennen; das Geschäft lag wieder vollständig still. Wohl hört man, dass es in einzelnen Industrien besser gehen soll, so arbeiten die grossen chemischen Fabriken ausgezeichnet, aus der Textil- und Lederindustrie wird von vermehrter Beschäftigung berichtet, auch von den Maschinenfabriken hört man teilweise, dass sich die Aussichten günstiger zu gestalten scheinen. Allein zu einer entschiedenen Meinungsäusserung konnte sich die Börse nicht verstehen. Ueber die Lage der Eisenindustrie laufen täglich sich widersprechende Meldungen ein, der Witterungsumschlag verscheuchte das geringe Animo für Kohlenpapiere, auch erscheint die Lage in Amerika noch nicht hinreichend gesichert, als dass die neuerdings wieder stark schwankende und vorwiegend schwache Tendenz in New-York unbeachtet bleiben konnte. Aber noch mehr erwies sich die anhaltende Realisationslust der Pariser Börse von nachteiliger Wirkung. Offenbar war die Pariser Spekulation noch aus den Sommermonaten her stark engagiert und schritt jetzt angesichts der sich von Liquidation zu Liquidation verschlechternden Lage und anwachsenden Differenzen zu Glattstellungen, welche alle Gebiete umfasste. Namentlich ausländische Fonds hatten darunter zu leiden. Gleichzeitig drückte auf Argentinier der Gedanke an den Belagerungszustand in Buenos-Aires, obwohl man sich über dessen Bedeutung und über die Verhältnisse, die ihn veranlasst haben, keineswegs klar ist. Der Rückgang von Mexikaner wurde überdies durch die weitere Abschwächung des Silberpreises beschleunigt. Als Grund hiefür wird angegeben, dass die anhaltende Entwertung des Silbers mit grossen Abgaben für die chinesische Regierung in Zusammenhang stehe, welche auf diese Weise die Mittel für die Goldzinszahlung der Kriegsanleihe beschaffe. Wenn dies zutrifft, so würde es sich vermutlich nur um einen vorübergehenden Druck handeln; aber dennoch wird sich hieraus für ein Land von internationalem Handel und Verkehr, wie Mexiko, die gebieterische Notwendigkeit erweisen, nach Massregeln zu sinnen, welche die Währungsverhältnisse von den Schwankungen des Silbers unabhängiger machen.

Trotz dieser verschiedenen Einwirkungen konnte sich die Börsenhaltung im Verlaufe etwas befestigen, ohne dass der Verkehr ein lebhafteres Aussehen gezeigt hätte. Für den besseren Grundton kam auch in Betracht, dass die Verständigungsverhandlungen zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien des Reichstags die Hoffnung auf ein Zustandekommen des Zolltarifs erhöht haben. Wohl verlauten schon die Stimmen der Grossbrauereien, welche das von der Regierung in Aussicht gestellte Kompensationsopfer, die Erhöhung des Zolles auf Brauereigerste um 2 M., als unannehmbar bezeichnen und mit Erhöhung der Bierpreise oder mit Verschlechterung der Qualität drohen. Allein solche einseitigen Gesichtspunkte können angesichts der grossen nationalen Frage ebenso wenig bestehen, wie Befürchtungen, die sich aus der weiter geplanten Konzession, einige Industriezölle herabzusetzen, ergeben könnten. Gerade die Brauereiindustrie, welche sich bisher im Durchschnitt einer ungestörten Prosperität zu erfreuen hatte, sollte das kleinere Uebel vorziehen. Denn würden die Reichseinnahmen durch einen neuen Zolltarif nicht ins Gleichgewicht zu bringen sein, so würden sicherlich Bier und Tabak die ersten Objekte bilden, welche zu einer Höherbesteuerung herangezogen würden.

Zur Befestigung der Börse trug auch ferner der Umstand bei, dass die Bank von England von einer Erhöhung des Diskontsatzes, wie vielfach vermutet, Abstand genommen hat; hieran knüpft sich wohl auch die Erwartung, dass sich die Ultimoregulierung in London ohne besondere Zwischenfälle vollziehen wird. Es kamen sogar von London und Paris gegen Wochenschluss bessere Kurse. Der Verkaufsandrang, der schon seit Wochen währte und zeitweilig einen beängstigenden Eindruck machte, scheint zum Stillstand gekommen zu sein. An beiden Plätzen konnte eine merkliche Erholung Platz greifen; die allgemeine Lage wird nicht mehr so schwarz betrachtet, wie noch vor wenigen Tagen. Namentlich der südafrikanische Minenmarkt erfreute sich einer günstigeren Beurteilung. Es sollen nun plötzlich hoffnungsvollere Berichte aus Johannesburg einlaufen; aber mehr noch beruhigte die Auslassung des englischen Schatzkanzlers hinsichtlich der von der Regierung erstrebten raschen Entwicklung Südafrikas, die nur dann möglich sein werde, wenn nicht zu grosse Staatseinkünfte aus diesen Kolonien herausgezogen werden. Auch in der Arbeiterfrage scheinen Erleichterungen und Abhilfe geplant zu sein. Diese verschiedenen Punkte zusammen bewirken im Augenblick eine günstigere Auffassung und verfehlten nicht auch unseren deutschen Börsen ein angenehmeres Aussehen zu verleihen. Montanpapiere konnten ihre Preise behaupten; Bankaktien erzielten sogar kleine Avancen, namentlich Deutsche Bank und Diskonto-Commandit, letztere auf besser lautende Meldungen über den Stand der Dinge in Venezuela und Entsendung von drei deutschen Kriegsschiffen zur nachdrücklichen Wahrung deutscher Handelsinteressen daselbst.

Ausgesprochen matt lagen nur Oesterreichische Südbahnaktien (Lombarden) welche auf starke Abgaben von Hamburg her zu leiden hatten, die wohl auf die Entmutigung zurückzuführen sind, welche die dortigen Aktionäre angesichts des für sie wenig befriedigenden Ergebnisses der dieswöchentlichen Generalversammlung der Gesellschaft ergriffen hat.

Privatdiskont in Erwartung grösserer Inanspruchnahme der Reichsbank und über den Ultimo hinaus etwas fester; Berlin 3¼ Prozent.

Sport.

4 **Baden-Baden**, 28. Nov. Die beiden größten und wichtigsten Rennen des Internationalen Klubs, der Große Preis und das Fürstenberg Memorial, erheischen am 30. November die größte Aufmerksamkeit der Rennstallbesitzer des In- und Auslandes, da an diesem Tage Nennungen abzugeben sind für den Großen Preis von Baden 1904 und das Fürstenberg-Memorial 1905 und der zweite Einsatz zu zahlen ist für den nächstjährigen Großen Preis von Baden und die große Dreijährigen-Prüfung 1904. Die Erfahrung lehrt, daß unsere Ställe stets alles aufbieten, um dem Ansturm von Außen zu begegnen, zumal Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Italien, England immer nur das Beste ihrer Aufzucht ins Treffen entsenden. Wenn auch unsere Ställe im Vorjahre und in diesem Jahre empfindliche Schlappen in Iffezheim erlitten haben, so darf sie dieser Umstand nicht nur nicht entmutigen, sondern muß sie sogar zu erneuter Thatkraft anspornen. Auf alle Fälle ist wieder ein glänzender Nennungsschluß zu erwarten.

Kleine Chronik.

w **Stuttgart**, 29. Nov. Zum heutigen hundertsten Geburtstag des Dichters Wilhelm Hauff hat der Litterarische Klub am Geburtshause des Dichters eine Gedenktafel gestiftet. Zu der Einweihungsfeier ist auch der Neffe des Dichters, Landgerichtspräsident v. Hauff, aus Heilbronn eingetroffen. Gestern Nachmittag fand bei dem Denkmal des Dichters auf dem Lichtenstein eine zahlreich besuchte Volksfeier statt.

w **Berlin**, 29. Nov. Staatsminister a. D. v. Maybach vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

w **Berlin**, 28. Nov. Das „Kleine Journal" meldet: Die in Folge der in letzter Zeit im Zentrum Berlins zahlreich vorgekommenen Brände angestellten Ermittelungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß bei mehr als 20 Kellerbränden unzweifelhaft Brandstiftung vorliegt.

w **London**, 28. Nov. „Daily Chronicle" meldet aus Montreal: Nach Berichten aus Portage am Lake of the Woods wütet dort eine furchtbare Feuersbrunst, der bereits Lagerbestände von 25 Mill. Kubikfuß Bauholz, 1 Schiffswerft, 6 Dampfer, 2 Segelschiffe, 11 Wohnhäuser und mehrere Lagergebäude zum Opfer fielen. Frauen und Kinder ziehen fort, um sich in Sicherheit zu bringen, während die Männer den noch unversehrten Stadtteil zu retten suchen.

Letzte Nachrichten.

w **Paris**, 29. Nov. In der Budgetkommission wies Ministerpräsident Combes im Laufe der Debatte bezüglich des Berichts des Generals Boyron auf die Ungelegenheiten hin, die der Beschluß der Kommission, von dem Bericht Kenntnis zu nehmen, der Regierung bereiten könnte, denn kein Beamter würde mehr vertrauliche Berichte erstatten wollen. Nachdem der Ministerpräsident die Sitzung verlassen hatte, gelangte der Bericht Boyrons zur Verlesung und die Kommission beschloß darauf, den Bericht zwar nicht zu veröffentlichen, die Mitglieder aber von der Pflicht der Geheimhaltung zu entbinden. Mehrere Mitglieder der Budgetkommission erklärten, sie seien von dem Inhalt des Berichts enttäuscht, sie hätten mehr Enthüllungen erwartet. Der Bericht könne aber unbedingt veröffentlicht werden, da sein Inhalt dem General Boyron nur zur Ehre gereiche. Nachdem Sembat, Pelletan und Viviani die Veröffentlichung des Boyron'schen Berichts verlangt hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

w **Madrid**, 28. Nov. Der Unterrichtsminister erklärte, er sei entschlossen, die Universität Barcelona zu schließen, falls die Unruhen andauern.

w **New-York**, 29. Nov. Der Ausschuß der New-Yorker Handelskammer für die Finanz- und Währungsfrage hat gestern in geheimer Sitzung über einen Bericht, der in der nächsten Woche bekannt gegeben werden soll und der eine Reform des amerikanischen Währungssystems vorschlägt, Beschluß gefaßt. Die Wichtigkeit der Frage erhellt aus der Zusammensetzung des Komitees, zu welchem die beiden früheren Sekretäre der Schatzkammer Gage und Fairchila, sowie Bellmont, der Vertreter Rotschilds, Jakob Schiff, und andere bekannte Finanzmänner gehören.

w **Washington**, 28. Nov. Der Staatssekretär des Marineamtes Moody erklärt in einem Bericht, die Marine bedürfe dringend der Vermehrung der Offiziere. Er fordert den Kongreß auf, dieser Angelegenheit volle Aufmerksamkeit zu schenken und empfiehlt aufs Nachdrücklichste, die Zahl der Seekadetten zu Annapolis zu vermehren. Ferner empfiehlt er ununterbrochene Vermehrung der Schiffe. — Der Vorsitzende des Komitees für Mittel und Wege, Payne, erklärt, er glaube nicht, daß in der kommenden Session etwas bezüglich der Tarifgesetzgebung in Angriff genommen werde.

w **Washington**, 28. Nov. Ein Bericht des Generalpostmeisters befürwortet den Abschluß von Packetpostverträgen mit England, Frankreich, Italien und anderen Ländern Europas ähnlich dem jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden, doch mit der Einschränkung, daß das Gewicht auf vier Pfund beschränkt werde. Der Bericht empfiehlt ferner, sechsmonatliche Kündigungsfrist gegenüber Deutschland anzuwenden, um das Gewicht auf vier Pfund herabsetzen zu können und spricht sich für Einführung einer Einheitsmarke oder etwas ähnlichem aus, um die internationale Korrespondenz zu erleichtern. In dem Bericht wird die Annahme ausgesprochen, es sei an der Zeit, das Porto nach dem Auslande herabzusetzen, das zu hoch sei und ein Hindernis für die Entwickelung von Handel und Verkehr bilde. Die Eröffnung dahingehender Verhandlungen mit England, Deutschland und Frankreich wird empfohlen.

w **Shanghai**, 28. Nov. Die britische Garnison hat Befehl erhalten, Shanghai am 20. Dezember zu räumen.

Ausstände.

w **Marseille**, 28. Nov. Das hiesige Syndikat der Rheder richtete an die Bevölkerung eine Erklärung, in welcher die Sachlage dargelegt und gesagt wird, eine verschwindende Minderheit von Schiffsleuten wolle dem ganzen Verbande ihren Willen aufzwingen. Das Syndikat sei nicht in der Lage, übertriebenen Forderungen nachzugeben.

Deutscher Reichstag.

w **Berlin**, 29. Nov.

226. Sitzung.

Am Bundesratstische: Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung: Poleninterpellation, wird alsbald verlassen, da Posadowsky erklärt, der Reichskanzler sei bereit, die Interpellation zu beantworten, er stelle aber zunächst noch Erhebungen an.

Sodann erklärte Präsident Ballestrem, im Interesse der Würde des Hauses und der Redefreiheit der Mitglieder frische er die bestehende Anordnung auf, daß der Raum um die Rednertribüne frei bleibe. (Bravo bei den Mehrheitsparteien und ironisches Lachen links.) Die auf der Treppe zu der Rednertribüne und am Tische des Hauses stehenden Abgeordneten nehmen ihre Plätze ein.

Nachdem inzwischen Posadowsky den Saal verlassen, erhielt Stadthagen das Wort zur Erörterung der Zulässigkeit des Antrages Kardorff. Da die meisten Mitglieder der Mehrheitsparteien den Saal verlassen, bringt Stadthagen, der mit schallender Stimme redet, seine gegen die Zulässigkeit des Antrages Kardorff gerichteten Ausführungen vor spärlich besetztem Hause vor.

Abg. Barth sagt, die Freisinnige Vereinigung werde es als einen höchsten Ehrentitel betrachten, wenn sie am meisten dazu beitrage, den Zolltarif zu Fall zu bringen.

Als Barth im Verlaufe seiner Rede gegen den Abg. Richter polemisierend sagt, Richter habe früher selbst Obstruktion empfohlen, ruft Bebel dazwischen: Richter ist der Verräter der Minderheit.

Abg. Richter springt auf und sagt: Dieser Ruf ist eine Infamie.

Vizepräsident Büsing ruft Bebel zur Ordnung.

Abg. Barth schließt: Die Bevölkerung müsse darüber befragt werden, ob sie den Tarif will oder nicht. Will sie ihn, dann müsse er Gesetz werden, aber eher nicht.

Hierauf beantragt Abg. Singer Vertagung. Sämtliche Sozialdemokraten verlassen den Saal.

Da das Haus nicht beschlußfähig ist, wird die Sitzung auf Montag vertagt.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix v. Eckardt in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Sonntag, 30. Nov. A. 21. (Mittel-Preise.) Eingetretener Hindernisse wegen statt „Carmen": **„Die Jüdin"**. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Dienstag, 2. Dez. B. 21. (Kleine Preise.) **„Die Frau vom Meer"**. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Mittwoch, 3. Dez. C. 21. (Große Preise.) Neu einstudiert: **„Don Juan"**. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Donnerstag, 4. Dez. A. 22. (Mittel-Preise.) **„Mouna Vanna"**. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 5. Dez. B. 22. (Mittel-Preise.) **„Marie, die Tochter des Regiments"**. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 6. Dez. C. 22. (Kleine Preise.) **„Der Geizige"**. — **„Blau"**. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, 7. Dez. B. 23. (Große Preise.) **„Don Juan"**. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Theater in Baden.

Montag, 1. Dez. 10. Ab.-Vorst. **„Johannisfeuer"**. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtgk.	Relat. Feuchtgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
28. Nov. nachts 9 Uhr	741.8	4.8	5.8	90	O	bedeckt	—
29. „ morg. 7 Uhr	742.6	5.2	6.4	97	O	„	—
29. „ mittg. 2 Uhr	740.4	10.2	6.9	74	NO	„	—

Höchste Temperatur am 28. Nov.: 9,4, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4,5. Niederschlagsmenge am 28. Nov.: 2,1 mm.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hydr. vom 29. Nov.

Barometrische Maxima lagern heute über Skandinavien und über der Balkanhalbinsel. Im Südwesten der britischen Inseln ist eine Depression erschienen, welche mit einem über der Ostsee gelegenen Teilminimum durch eine über die nördliche Hälfte Mitteleuropas hin verlaufende Furche niedrigen Druckes verbunden ist. Das Wetter ist auf dem Festlande meist trüb, dabei im Westen mild und regnerisch, im Osten kalt mit Schneefällen. Voraussichtliche Witterung: keine wesentliche Aenderung.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 29. Nov., vorm. 7 Uhr.

Triest: Dunst, 6 Gr., Nizza: Regen, 7 Gr., Florenz: heiter, 3 Gr., Rom: halb bedeckt, 5 Gr.

Wetter am Freitag, den 28. November.

Hamburg, nachmittags Niederschlag: Swinemünde, Neufahrwasser Breslau, Metz und München trüb; Münster und Chemnitz nachts Niederschlag.

Aus dem Geschäftsleben.

(Außer Verantwortung der Redaktion.)

* Unangenehme Scenen in der Kinderstube gab es von jeher, wenn die Kinder Leberthran einnehmen sollten. Der Widerwille bleibt trotz Parfümieren und Emulgieren bestehen, solange der Thran, rein oder gemischt, aus Flasche und Löffel gegeben werden muß. Nach vielseitigen langwierigen Versuchen ist es der Fabrik pharmac. Confitüren Wilh. Natterer, München II, nunmehr gelungen, den Leberthran unter Verdeckung des üblen Geruches und Geschmackes und mit Zusatz von Malzextrakt, Cacao und Zucker in Form von Chocolade-Tabletten zu bringen, sodaß jetzt alle Kinder dieses unentbehrliche Heilmittel eifrigst selbst begehren. Die um das Wohl ihrer Kinder besorgten Müttern geben ihren Kindern statt Bonbons nunmehr Natterers Leberthran-Tabletten, wodurch das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden ist. Aerztlich warm empfohlen. Natterers Leberthran-Tabletten sind nur in den Apotheken erhältlich.

Auskünfte über Kreditverhältnisse und Personen jeden Berufs im In- und Auslande besorgt rasch und billigst die **Süddeutsche Auskunftei Karlsruhe, Kaiserstraße 111.** 1075

Eheschließungen.

Karlsruhe 29. Nov. Josef Held von Schleichtnau, Straßenbahnschaffner hier, mit Sofie Völlle von Stupferich; Adam Hamann von Schöngründ, Badwärter hier, mit Magdalena Klaiber von Gundelfingen; Anton Kurz von hier, Taglöhner, mit Mina Arheidt von Grötzingen; Adolf Koch von Sulzburg, Lackier hier, mit Karoline Leyerle von hier; Max Voland von Königsfeld, Schlosser hier, mit Anna Wittwer von hier; August Gramlich von hier, Schlosser, mit Wilhelmine Eßig von Renzingen; Maximilian Heberling von Wintersdorf, Kaufmann hier, mit Karoline Lang von hier; Wilhelm Ganz von Bietigheim, Bierbrauer hier, mit Elisabetha Oswald von Hilsbach; Philipp Zieger von Oberhausen, Maurermeister hier, mit Emma Bockermann von Bühl; Dominikus Ruf von Kappel, Schlosser hier, mit Eugenia Gademer von Bitsch; Hermann Frank von Berlinchen, Weißgerber hier, mit Anna Müller von Wurzach; Arthur Sartori von Bruchsal, Pianist hier, mit Emilie Wipfler von Bergzabern; Emil Haller von hier, Hilfsheizer in Durmersheim, mit Margaretha Heselmeier in Essingen; Ludwig Zeis von Großweier, Schreiner hier, mit Lina Krüger von hier; Wilhelm Geiß von Mannheim, Magazinarbeiter hier, mit Luise Ehrmann von Teutschneureuth.

Gestorben.

Karlsruhe, 27. Nov. Wilhelm Hammer, Gasarbeiter 34 J. — 28. Nov. Hilda, V. Robert Zechiel, Schlosser, 5 M. 1 T.; Elisabetha Lingg, Privatiers-Gattin, 70 J.

Hiezu „Badisches Museum" Nr. 96 und zwei Beilagen.

und entwickelte neben kräftigem Humor herzhafte Empfindung. In der letzten Scene zeichnete sie sich durch eine fesselnde Mischung von Grazie und Gemütswärme aus. Man hat es in Frl. Eisenhut mit einer Künstlerin von großer Begabung zu thun." — Wir beglückwünschen Frl. Eisenhut zu diesem schönen Erfolg.

♁ **Mannheim**, 28. Nov. Mit einer glänzenden Wiedergabe von „Rheingold", in dem Dr. Otto Briesemeister, der Bayreuther Loge, ohne aus der Schar der heimischen Künstler stimmlich hervorzustechen, die Partie des Loge sang, begann heute Abend eine Gesamtaufführung des „Ringes". Montag, den 1. Dez., wird die „Walküre", Donnerstag, den 4. „Siegfried" und Samstag, den 6. die „Götterdämmerung" in Scene gehen. Kammersänger Ernst Kraus, dem die Mannheimer Bühne zur Wiege seines Ruhmes ward, wird an den drei Abenden als Siegmund und Siegfried gastieren.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

△ **Kunstverein.** Neu zugegangen: 1434. R. Borgmann-Karlsruhe, drei Stilleben. 1435—1436. Maria Waag-Karlsruhe, Damenportrait, Portraitstudie. 1437—1439. Paul Klimsch, Frankfurt a. M., „Papageienwärter im Frankfurter zoologischen Garten", „Lauernder Pelikan", „Tiger". 1440—1445. Henry Majendie-Karlsruhe, „Waldsee", „Gegen Abend im Schwarzwald", „Gänsemädchen", „Höhenweg", „Sonnige Halde", „Mädchenkopf". 1446 bis 1449. Bertha Welte-Karlsruhe, „Fliederstrauß", „Sumpfdotterblumen", „Ländlicher Strauß", „Himmelschlüssel und Wiesenschaumkraut". 1450. W. Nagel-Karlsruhe, „Landschaft". 1451. Ida v. Konek-Pest, „Rosen". 1452—1454. „Frühling" (Gouache), zwei Portraitstudien (Gouache). 1455. W. Schröter-Karlsruhe, „Herbstmorgen bei Forbach im Murgthal". 1456—1457. Wilhelm Lachenmeyer-Karlsruhe, „Eifeldorf", „Vorfrühling". 1458—1472. Prof. Walter Conz-Karlsruhe, Kollektion, 15 Nummern. 1473—1474. Prof. Max Roman-Karlsruhe, „Castell in der römischen Campagna", „Abendstimmung". 1475. G. Tyrahn-Karlsruhe, „Genre". 1476. J. Kowarzik-Frankfurt a. M., „Weibliche Büste", Marmor. 1477. Fräulein Stahl-Karlsruhe, Stickereien.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weihnachts-Ausstellung FRIEDRICH BLOS

1578 Fernsprech-Anschluss Nr. 213 ~ Karlsruhe ~ Kaiserstr. 104, Ecke der Herrenstr.

Grossherzogl. Hoflieferant
F. Wolff & Sohn's Détail.

Emmericher Waaren-Expedition.

Geehrte Hausfrauen werden aufmerksam gemacht auf die Vorteile, welche ihnen der Einkauf der Artikel der Emmericher Waaren-Expedition bietet.

Kaffee, Thee, Kakao, Chocolade u. s. w.

in vorzüglichster Qualität bei niedrigsten Notierungen.

Filiale Karlsruhe: Kaiserstrasse 152.

1683

Leopold Kölsch
Weiss & Kölsch Détail
211 Kaiserstrasse 211 Karlsruhe.

Weihnachts-Verkauf
der unserm Engros-Geschäfte entnommenen
billigen, soliden
Wollwaren
wie alljährlich in besonderer Abteilung des Geschäfts.

Quantitäten:

Herren-Hemden, Jacken, Hosen, Socken, Handschuhe, gestrickte Westen etc.,
Damen-Hemden, Jacken, Hosen, Strümpfe, Hauben, Tücher, Echarpes, Unterröcke etc.
Kinder-Hauben, Hütchen, Mützen, Höschen, Schühchen, Staucher, Shawls etc.

liegen zum Verkauf auf und bieten

eine selten günstige Gelegenheit
zur Beschaffung
billiger praktischer Geschenke.

In Karlsruhe
an verkehrsreicher Lage der Stadt ist eine gut gehende Wirtschaft mit größeren Lokalitäten, Kegelbahn, mit bedeut. Bier-, Wein- und Speisen-Verbrauch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Einem jüngeren, tüchtigen Wirt oder Metzger mit Mittel ist solches sehr zu empfehlen, zumalen neb. dem guten Geschäftserträgnis das Anwesen bedeutende Mietzinse abwirft. Kaufliebhaber wollen sich gefl. wenden an 1590
S. Vetter, Freiburg i. Bg.
Schwabenthor.

Kaiserpanorama
vom 30. Nov. bis 7. Dez.
Eine bequeme Wanderung durch die malerisch interessanten Salzburger Alpen. 7407

Welt-Panorama,
221 Kaiserstr. 221, 1674
zwischen Hauptpost u. Hirschstrasse.
30. Nov. bis mit 6. Dezemb.:
Die malerischen
Schwarzwald-Partien
mit Baden-Baden, Karlsruhe, Stuttgart
sind noch diese Woche ausgestellt.

Zu haben bei: Victor Merkle, Karlsruhe. 1581

Reiche Heirat vermitt. Frau Margarete Bornstein, Berlin, Schönhauser Allee 9a, I. Rückporto. 1087

Wertlos sind alle Nährpräparate ohne regelmäßige Verdauung.

Dr. E. Webers Familienthee,
wöchentl. 2—3 mal getrunken, befördert die Verdauung u. regt den Appetit an, darum darf derselbe in keinem Haushalte fehlen.
Zu haben in den meisten Apotheken.
Nur echt mit dem Wortlaut 10047
Dr. E. Webers Familienthee und 1 Kopf als Schutzmarke.

Renommierte Spezialfabrik
für Hebezeuge (Krane, Winden, Personen und Lastenaufzüge) Pumpen und Gebläseapparate sucht guteingeführten, energischen Vertreter für Karlsruhe und Umgebung. 9862
Angebote an Rudolf Mosse, Cassel unter F. C 4341.

Das beste und berühmteste Toiletpuder ist
La VELOUTINE
Spezielle Poudre de Riz mit Bismuth bereitet
Von CH. FAY, Parfumeur, 9, Rue de la Paix, Paris
8117

Druckarbeiten aller Art
in moderner Ausführung schnell u. preiswert.
Accidenz- u. Buchdruckerei „Bad. Landeszeitung" Hirschstrasse 9.
Telefon 401.

Weihnachts-Glück.
Geb. Herr, Anf. 30er, welt- und sprachengewandt, solid und sehr musikalisch, m. 3000 Mk. Eink., w. d. Bek. e. freidenk. häusl. erz. Dame m. Verm. zw. Heirat z. m. Damen, w. e. häusl. Glück wünschen, w. frndl. geb., ihre w. Adr. m. Verm.-Ang. womögl. m. Phot., w. wied. retourn. wird, u. M A 6627 Heirat bei Rudolf Mosse, München, niederzulegen. Diskret. Ehrenf. Vermittler verbeten. Anonymes unberücksichtigt. 7405

Für Eltern und Verwandte junger Damen. Mangels pass. Gelegenheit suche auf diesem mod. Wege und auf diskrete Weise durch Angehörige oder Verwandte Bekanntschaft mit hübscher junger Dame, häuslich und vermögend, behufs Ehe. Bin Besitzer eines alteingeführten Fabrikat.-Geschäfts Südwestdeutschl. m. jährl. 12000 Mk. Reingewinn, Anf. 30er, evang., von tadellosem Ruf, große sym. Erschg. Gefl. Zuschriften werden erbeten unter F. Z. E. 229 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M., und auf Wunsch unter ehrenwortl. Diskretion sofort zurückgesandt. Gewerbsmäßige Vermittlung absolut zwecklos. 10109

Offiziers-Tochter
wünscht bei angesehener ev. Familie auf dem Lande den Haushalt praktisch zu erlernen. Offerten sub H. L. 3380 befördert Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 10059

Für eine bestens eingerichtete, leistungsfähige Reißzeugfabrik wird für Baden tüchtiger
Vertreter
gesucht. Gefl. Offerten erbeten unter N. T. 2100 an Rudolf Mosse, Nürnberg. 10110

Reisender
für Baden, welcher in Selcher- und Metzgerkreisen eingeführt ist, Erfolge und Referenzen aufzuweisen hat, gegen Fixum und Provision 10112
gesucht.
Offerten unter M. E. 6745 an Rudolf Mosse, München.

Herrschaftshaus,
3stöckig, je mit 6 Zimmern, Bad, Keller, Mansarden, Balkons, Veranda 2c. in vornehmer, ruhiger Lage, vis-à-vis eines herrlichen Parkes, zu verkaufen. Tausch eventl. nicht ausgeschlossen.
Offerten unter T. 3404 an
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
12307 Karlsruhe.

Hochherrschaftliche 10-Zimmerwohnungen
mit Bad, Speisek., Mansarden, Keller 2c. in vornehmem Hause der Weststadt, per sofort oder später zu vermieten. Preis 2000—2500 Mark. Haus ist modern eingerichtet, hat Veranden und Balkons vorne und hinten, Parkett- und Linoleum-Böden. Offerten unter S. 3403 an 12305
Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Grundstück, Sand- u. Kiesgrube,
ca. 4½ Hektar groß, zwischen Karlsruhe u. Baden geleg., bill. zu verkaufen od. zu verp. Anfr. a. d. Exp. d. Bl. u. F. St. 4822. 10063

Günstige
Kaufgelegenheit.
Ein seit 70 Jahren bestehendes und gutgehendes Eisen-, Kolonial- und Schuhwarengeschäft in verkehrsreicher Amtsstadt Badens, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers äußerst billig zu verkaufen. Offerten erbeten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 7403.

Gesucht nach Heidelberg
per sofort oder 1. Januar eine tüchtige
Verkäuferin
für ein feines Wurstwaren-Geschäft. Offerten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 1660.

Wir suchen
für unsere anerkannten, konkurrenzlosen Stopfbüchsenpackungen und technische Produkte neuester Erfindung leistungsfähige mit der Branche vertraute
Vertreter.
Ausführl. Off. erbeten 10117
Sächsische Packungs-Industrie Radeberg i/Sa.

Junger Buchbinder (18 J. a.) sucht Stellung, womöglich mit Kost und Logis. Gefl. Offerte an H. Kreiner, Kork b. Kehl. 7406

Große Geflügelmästerei,
prima fein gerupfte Gänse 50, Enten 60 Pf. pro Pfd. vers. p. Nachn. franko. Gutsbes. Fr. Nekewitz, Lengkonischken, p. Neu-Argeninken, Ostpr. 7404

Bettfedern.
1 Pfd. schneeweiße geschl. v. M. 1.10—1.80
1 „ vorzügliche Daunen „ „ 2.75—4.—
1 „ feinen Weiß-Rupf „ „ 1.30—2.—
1 „ „ Grau-Rupf „ „ 1.10—1.60
Versand franko per Nachnahme, Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.
Dora Luxner, Krakau, Skawinskagasse Nr. 10. 10119

80% Nebenverdienst erhalten Hausierer, Privatreisende u. solche, d. Privatkunde bes. wollen durch „Patent" Berlin 54 I. 10120

Vertreter gesucht
gegen hohe Provision und Spesenzuschuss. Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh. Gegen jede Konkurrenz leistungsfähig. Niederl. werd. unter günst. Beding. errichtet. 9806

Stellenvermittlung
des Kaufm. Vereins Köln
sucht Bewerber für offene Stellen. 8847

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10 Pfg
Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt. 8186

Lahr in Baden. Hochstraße 23.
Kleines Pensionat für Schulkinder
in hoher, freier Lage mit großem Garten und Spielplatz. Sehr gute, höhere Töchterschule in der Stadt. Nur 4 bis 6 Zöglinge. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Mäßige Bedingungen. Gute Empfehlungen. Prospekte durch die Vorsteherin: Fräulein Cathiau.

Aepfelwein-Sekt
ist geeignet, die durch die Schaumweinsteuer schwer getroffenen kleinen Schaumweine auf's angenehmste und vorteilhafteste zu ersetzen.
Mein Aepfelwein Champagner ist garantiert rein, gesund u. wohlbekömmlich u. kostet nur M. 18 per Kiste mit 12 1 Fl. ab Frankfurt a. M.
Bei grösseren Bezügen entsprech. billiger. Auf Wunsch feinste französische Ausstattung.
Joh. Georg Rackles
Hoflieferant 10010
Aepfelwein-Kelterei und Versand-Geschäft
Frankfurt a. Main.

□ L. z. Tr. 1675
1. XII. 02 7½ U.
Obl. □ I. Gr. u.
Genr.-Vers. d. Unterstütz.-Vers.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.
Sonntag, den 30. November 1902.
21. Abonnements-Vorstellung.
Abteil. A (rote Abonnementskarten.)
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Eugen Scribe, von J. v. Seyfried. Musik von Halévy.
Musikalische Leitung: Alfred Lorentz.
Personen:
Kaiser Sigismund, Wilh. Kemsi.
Kardinal Johann von Brogni, Präsident des Concils, Hans Keller.
Fürst Leopold, kaiserlicher Feldherr, H. Rosenberg.
Prinzessin Eudoxia, des Kaisers Nichte, seine Verlobte, *)
Ruggiero, Ober-Schultheiß der Stadt Konstanz, J. Mergelkamp.
Albert, Offizier des Kaisers, Wilh. Beyer.
Eleazar, ein Jude, **)
Recha, seine Tochter, Z. Faßbender.
*) Prinzessin: Claire La Porte-Stolzenberg als Gast.
**) Eleazar: Max Gießwein vom Kgl. Hoftheater in Stuttgart als Gast.
Anfang ½7 Uhr. Ende nach ½10 Uhr.
Mittel-Preise.

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Eugen Proestler in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.